Kurz-Informationen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **32 (1972)**

Heft 3

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kurz-Informationen

Schweizer Beiträge für Oberhausen . . . Als Schweizer Beitrag für die 18. Westdeutschen Kurzfilmtage Oberhausen (24. bis 28. April) wurden an den Solothurner Filmtagen aufgrund einer Abstimmung unter Filmschaffenden und Filmjournalisten in einer öffentlichen Sitzung folgende Filme bestimmt: «Die Nägel» von Kurt Aeschbacher, «Zur Wohnungsfrage 1972» von Hans und Nina Stürm, «Arise Like a Fire» von Hans-Jakob Siber, «Unterschätzen Sie Amerika nicht» von Sebastian C. Schroeder und «Der Vogel Fleming» von Anton Grieb. Obwohl «Isidor Huber» von Urs und Marlis Graf in der Abstimmung an zweiter Stelle stand, wurde er wegen seiner Länge (über 36 Minuten) nicht ins Programm aufgenommen.

. . . und für Locarno. Für die Informationsschau über die schweizerische Filmproduktion stehen am Festival von Locarno (2. bis 13. August 1972) 3—4 Programmblöcke zu 90 bis 120 Minuten zur Verfügung. Die Auswahl wird durch eine Kommission, bestehend aus je zwei Vertretern des «Verbandes Schweizerischer Filmgestalter», des «Verbandes Schweizerischer Filmproduzenten» und dem «Verein für ein Schweizerisches Filmzentrum» bestimmt. Filme für das Wettbewerbsprogramm werden wie ausländische Filme behandelt.

Uraufführung eines Filmes über die Missionen. Die Kooperation Evangelischer Kirchen und Missionen in der deutschsprachigen Schweiz (KEM) und das Département Missionnaire in Lausanne haben dem Filmschaffenden Ulrich Schweizer, Bern, 1971 den Auftrag erteilt, in überseeischen Einsatzgebieten verschiedene Filme zu drehen. Als erstes Ergebnis seiner Arbeit wurde in Bern der Film «Katutura» (38 Minuten) uraufgeführt. Das Filmdokument behandelt die Situation, der sich Kirchen und Missionen in Südafrika gegenübersehen, und dürfte im Zeitpunkt heutiger Kontroversen seine besondere Aktualität haben.

AJM-Kurse für Schmalfilm-Operateure und «Selber filmen». In vier eintägigen Kursen wird Gelegenheit geboten, die technischen Grundkenntnisse für die Bedienung eines Projektionsapparates zu erwerben und den Umgang mit den verschiedensten Projektoren zu üben. Die Kurse finden am 6./7. Mai in Bern und am 8./9. Mai in Zürich statt. — Der AJM-Kurs «Selber filmen» will praktisch aufzeigen, wie man in der Schule oder in der freien Jugendarbeit filmerzieherisch wirken kann, indem man mit den Jugendlichen selbst Filme dreht. Vorgesehen sind Übungen mit Super-8-Kameras, Diskussionen und ein Erfahrungsaustausch. Vorausgesetzt wird, dass die Teilnehmer eine Super-8-Kamera bedienen können. — Auskunft über beide Kurse erteilt die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich, Telefon 01 / 32 72 44.

Schweizer Fernseh- und Radio-Statistik. Die Zahl der Fernsehkonzessionen ist im Jahr 1971 um 128 677 auf insgesamt 1 402 570 gestiegen. Davon entfallen 1 002 290 auf die deutsch-, 337 586 auf die französisch- und 62 694 auf die italienischsprachige Schweiz. Im gleichen Zeitraum erhöhte sich die Zahl der Farbfernsehapparate um 54 978 auf 130 186, nämlich 108 888 in der Deutschschweiz, 17 807 in der Westschweiz und 3491 im Tessin und italienischsprachigen Teil Graubündens. — Ende Dezember 1971 wurden 1 899 775 Radiohörerkonzessionen (inkl. 429 612 für Telefonrundspruch) gezählt, das sind 48 163 mehr als im Vorjahr. Auf die deutschsprachige Schweiz entfallen 1 390 988, auf die welsche 432 161 und die italienischsprachige 76 626 Konzessionen.

Kino-Eröffnungen und -Renovationen. Im Laufe der letzten Monate wurden nicht nur Kinotheater renoviert, sondern es wurde eines eröffnet und ein weiteres wird in Kürze dem Betrieb übergeben werden. An der Spitze steht Bern mit den zwei neuen Kinos Camera (152 Plätze) und Club (330) und der Renovierung des Studio (Plätze früher: 350/neu 350). Ebenfalls renoviert wurden das Apollo (687/532) in Biel und das Astoria (480/416) und das Capitol (917/750) in Zürich.

AZ 6002 Luzern

Der Mythos Orson Welles

Seit Jahrzehnten nun muss ich mit einem Mythos fertigwerden, der spätestens mit «Citizen Kane» und dem Rummel, ich würde das Leben von Randolph Hearst verfilmen, entstanden ist; vielfach war ich gezwungen, mit diesem Mythos eines überdimensionierten Cinéasten zu leben, aber so oft wie möglich versuche ich gegen den Mythos zu leben — und darf dann erfahren, dass gerade dieses «Gegen-den-Mythos-Leben» den «Mythos Orson Welles» ausmacht . . . was soll ich also tun? Ab und zu bekomme ich Gelegenheit, eine gute Rolle zu spielen, eine Rolle wie die des Théo van Horn, eines scheusslichen Popanzen — und ich versuche dann diese Rolle so zu interpretieren, dass die schreckliche Aufgeblasenheit durchsichtig und erkennbar-tragisch wird, wie um zu beweisen, dass hinter dem «Mythos Orson Welles» nichts steckt und ich ganz einfach gewisse Talente für die Regie, das Schauspielern und das Schreiben (und vielleicht noch anderem) habe. Zugegeben: Ich habe in vielen schlechten Filmen mitgespielt und viele schlechte Rollen (vielleicht auch schlecht) interpretiert, aber ich muss ja irgendwie leben und gleichzeitig versuchen, mit meinen Rollen weiteres Geld für neue Filme zu bekommen, die ich inszenieren will. Ich habe noch viele Projekte vor, an Ideen fehlt es bei mir bestimmt nicht. Aber seitdem Hollywood, das sich Mitte der 60er Jahre eher auf das individuelle Filmemachen zu verlagern schien, Erfolge wie «Airport» und «Love Story» erfahren durfte, hat der individuelle Filmemacher bei den grossen Produktionsfirmen nichts mehr zu holen, ich muss also als Schauspielerhure auf die Strasse gehen, um mein Geld für eigene Produktionen zusammenzubetteln.

(Aus einem Interview mit Felix Bucher anlässlich der Dreharbeiten zu «La décade prodigieuse» von Claude Chabrol)